

Literaturbericht.

E. BLUM. *Le mouvement pédologique et pédagogique.* *Rev. philos.* 46 (11), 504—518. 1898.

Die Methode der pädagogischen Forschung muß entschieden erneuert werden. Resultate aus den anderen Wissenschaften müssen zur Verwerthung herangezogen werden. Dies ist die heutige Richtung der Pädagogik. Verf. giebt eine kritische Uebersicht über eine Reihe von Büchern, welche dieser Tendenz dienen: VITALI hat der Pädologie eine Anzahl wichtiger Thatsachen und Erfahrungen übermittelt. Die Ausbildung des weiblichen Schädels vollendet sich nach V. zwischen dem 13. und 15. Jahre, die des männlichen zwischen dem 16. und 18. Bei männlichen Individuen haben wir 16% Schädelanomalien, beim weiblichen 11%. Die Erziehung muß im Pubertätsalter modificirt werden. Es fragt sich, in welcher Weise der Charakter und wie die Lenkbarkeit der Kinder sich verändert. V. fand merkwürdigerweise, daß die Phantasie nicht die charakteristische Fähigkeit des Weibes sei. Bei 59% der Schülerinnen soll Suggestibilität zu bemerken sein, namentlich in Bezug auf Nachahmung, Unordnung, Unaufmerksamkeit. Der Einfluß der schwachen, degenerirten, lasterhaften Schüler auf die übrigen muß studirt werden. — Von BINET und HENRI sind Untersuchungen über die intellectuelle Ermüdung geliefert worden. Diese Forscher haben u. a. festgestellt, daß bei intellectueller Arbeit die Aufnahme von Sauerstoff und die Ausscheidung von Kohlensäure wächst, ebenso haben sie Beziehungen zwischen der intellektuellen Arbeit und der Ernährung aufgesucht, indem sie den Verbrauch von Brot für bestimmte Arbeitsepochen der Schüler feststellten, vor allem aber haben sie wichtige Ergebnisse über die Ueberbürdungsfrage ans Tageslicht gefördert. Doch ist man mit allen diesen Resultaten noch nicht so weit, daß man sie verallgemeinern dürfte. — Bisweilen verirrt sich die Pädagogik ähnlich wie die Physiologie in Fragen, deren Behandlung keinen Werth hat. Hierher gehören die Untersuchungen von VITALI über die Form der Nasen bei dem schönen Geschlecht. — Im Anschluß an PREYER, SCHULTZE, GUTTMANN, TAINÉ, EGGER, PEREZ und COMPAYRÉ behandelt OTTUSZEWSKI die Entwicklung des Geistes und der Sprache bei Kindern. Seine Resultate weichen aber von denen seiner Vorgänger ab. — Die pathologische Pädologie, welche vor Allem die Anomalien des kindlichen Willens, die Entstehung der Reizbarkeit, das Vergnügen zu necken und lächerlich zu machen, die Erziehung der geistig Zurückgebliebenen, die pathologische Lüge behandelt, ist neuerdings bei den Amerikanern ausgebildet worden. Leider bieten nach BLUM

die amerikanischen Bücher nicht immer Gutes. — LETOURNEAU hat ein Buch geschrieben über die Entwicklung der Erziehung bei den verschiedenen menschlichen Racen, wo er bis auf den Urmenschen zurückgeht und zeigt, daß die Erziehung bei den niederen Völkern sich nicht sehr von der unterscheidet, welche viele Thiere ihren Jungen zu Theil werden lassen.

Aufgabe der Pädologie ist es, auf das Pädagogische bezügliche Fragen zu beleuchten, entsprechende Selbstbeobachtungen und Experimente anzustellen. Aufgabe der Pädagogik dagegen ist es, daraus das für die Praxis Brauchbare auszuwählen. Dies geschieht in dem Buche von WERNICKE: „Cultur und Schule“, in welchem vor Allem für eine Verschmelzung von Gymnasium und Realgymnasium polemisiert wird, eine Ansicht, welcher Verf. nicht beipflichten kann. Desgleichen gehört hierher das Buch von WOLFF über „die nationale Erziehung“. Er verurtheilt die bisherigen Methoden. Man muß die Jugend Edelmuth lehren und das Gefühl bilden durch die Feste, durch Lektüre der Meisterwerke, durch Erzählungen heroischer Thaten, besonders aber durch die Poesie. Die Erziehung soll die Volksklassen einander nähern. Vor Allem sind in obiger Beziehung E. BOUTROUX' „Fragen über Moral und Erziehung“ zu beherzigen. Er unterscheidet drei hauptsächliche Typen: erstens die ästhetische oder hellenische Moral, welche jedoch weder die Leiden noch den hohen geistigen Flug der heutigen Menschheit berücksichtigt, zweitens die christliche Moral, welche im Wesentlichen als ein Princip des Lebens und der Freiheit erscheint, drittens die wissenschaftliche Moral, welche auf dem Mißverständniß beruht, daß „die Wissenschaft uns nichts vorschreiben kann, nicht einmal die Wissenschaft zu betreiben“ (?!). Doch lernen wir von den Griechen, wie man auch die niedrigsten Beschäftigungen des menschlichen Lebens schön finden kann. Das Christenthum lehrt uns, daß ein fröhliches und reines Leben nicht genügt, sondern daß wir noch eine unsichtbare Natur annehmen müssen, eine Welt vollendeter Harmonie. Verf. weist darauf hin, daß der Erzieher sich begnügen muß, die normale seelische Entwicklung des Kindes zu fördern, ohne aus dem Kinde sein Werk machen zu wollen. Er soll ihm nichts suggeriren, sondern soll es in directe Berührung mit den Dingen und Thatsachen bringen. „Mensch sein und Menschen machen durch die Gemeinschaft des Individuums mit der Menschheit, das ist das Gesetz.“ —

Es muß für die Psychologen und Physiologen von Interesse sein, aus der Uebersicht von BLUM zu ersehen, wie weit man bisher in der pädagogischen Verwerthung der von ihnen gefundenen Thatsachen gekommen ist. Leider hat Verf. einige bedeutsame Leistungen auf diesem Gebiete unerwähnt gelassen, vor allem die „Untersuchungen“ von FRIEDRICH „über die Einflüsse der Arbeitsdauer und Arbeitspausen auf die geistige Leistungsfähigkeit der Schulkinder“ und von EBBINGHAUS „über eine neue Methode zur Prüfung geistiger Fähigkeiten und ihre Anwendung bei Schulkindern“ (vergl. Bd. 13 dieser Zeitschrift). Denn mögen auch die Untersuchungen über die bei Schülern vorkommenden krankhaften Richtungen und Schwächen sowie über ihre Behandlung von großem Werthe sein, desgleichen die Untersuchungen über eventuelle Modificationen der bisherigen pädagogischen Ideale, so ist es doch vor Allem von Wichtigkeit, zu ver-

hüten, daß der Bestand normal beanlagter Schüler durch unregelmäßige Anforderungen an ihre Leistungsfähigkeit geschädigt werde, und daß man so viele Schüler in Folge falscher Beurtheilung ihrer geistigen Fähigkeiten höheren Lebensberufen zuführt, wo sie dann nur zum Ballast werden. Wie man aus der Uebersicht von BLUM ersieht, ist noch Vieles nachzuholen. Ferner aber muß bei der fortgesetzten Differentiirung des menschlichen Geistes nach den verschiedensten Richtungen hin für jede neue bestimmt auftretende Differentiirung auch eine neue Modificirung der alten Methoden, welche auf Massenbehandlung berechnet waren, stattfinden. Möchten auch die Schulmänner selbst mit ans Werk gehen, namentlich diejenigen, welche Jahre hindurch in denselben Klassen unterrichtend für gewöhnlich nur ein verhältnißmäßig geringes Maß von Verstandeskraften aufzubieten brauchen!

GISSLER (Erfurt).

HANS HÄNEL. **Die psychischen Wirkungen des Trionals.** KRAEPELIN's *Psychologische Arbeiten* 2 (2), 326—398. 1898.

Verf. hat mit Hilfe der im KRAEPELIN'schen Laboratorium gebräuchlichen Untersuchungsmethoden den Einfluß des Trionals auf gewisse, einfache, psychische Leistungen festzustellen versucht. Er gelangt zu folgenden Schlusssätzen:

1. Trional verlangsamt die Arbeiten des Rechnens und Lernens, verlängert die Reactionszeit bei Wahlreactionen, vermindert die Fehlreactionen, vermehrt bei Lese- und Auffassungsversuchen die Fehler und die Auslassungen, verlangsamt das Schreiben.

2. Nicht nachweisbar ist ein Einfluß auf die Associationsvorgänge, auf die Ergographencurve und die Wiederholungsgeschwindigkeit beim Lernen.

3. Daraus folgt:

I. Trional beeinträchtigt die Auffassung und ändert sie zugleich im Sinne einer Vermehrung von Illusionen.

II. Trional erschwert die centrale Auslösung coordinirter Bewegungen.

4. Seine Bedeutung als Schlafmittel ist dadurch hinreichend erklärt.

5. Eine Erleichterung oder Beschleunigung war auf keinem der untersuchten Gebiete zu irgend einer Zeit nachweisbar.

6. Das Trional wirkt auch in kleiner Gabe bis zum nachfolgenden Tage nach.

7. Einen durchgreifenden Unterschied zwischen größerer und kleinerer Gabe haben die Versuche nicht ergeben.

STORCH (Breslau).

S. TONNINI. **I fenomeni residuali e la loro natura psichica, nelle relative localizzazioni dirette e comparate, in rapporto con le diverse mutilazioni corticali nel cane (Continuazione e fine).** *Riv. Speriment. di Freniatr.* 25 (1), 27—85. 1899.

Dem Schluß der großen, in *Rivista di Freniatria* Bd. XXIV. H. 3—4, S. 701—744 enthaltenen, Arbeit des Professors von CAGLIARI sind die Folgerungen zu entnehmen, die der Verf. aus seinen Experimenten an Hunden gezogen hat.